

Schrader, Fred E.: *L'Allemagne avant l'Etat-Nation. Le corps germanique 1648-1806*. Paris: Presses Universitaires de France (PUF) 1998. ISBN: 2-13-049516-8; 167 S.

Rezensiert von: Dr. Matthias Middell, Zentrum für höhere Studien, Universität Leipzig

Obgleich eine lange Vernachlässigung der Geschichte des alten Reiches in Forschung und Lehre der französischen Geschichtswissenschaft zu verzeichnen ist, was besonders auffällt, wenn man das Interesse an der Geschichte des Ancien Regime in Frankreich dagegenhält, will der vorliegende Essay nur nebenbei eine Einführung in die neuere Forschung zum deutschen 17. und 18. Jahrhundert geben. Vielmehr geht es dem Verfasser, Professor an der Universität Paris 8, in einer problemzentrierten Darstellung mit einem ausführlichen Quellenanhang um die Frage, wie sich das Verständnis von „Deutschland“ vor dem Paradigma der Staatsnation entwickelt hat. Parallel zur Erfindung der französischen Einheit aus der Idee des Königtums, der mittelalterlichen Nation und der Citoyenneté verfolgt Schrader die Reichsgeschichte auf das Deutschlandbild, das in der Reichspublizistik wie in den Schriften des grossen Nachbarn jenseits des Rheins geformt wurde, wenn man so will also: die Vorgänge der Erfindung Deutschlands vor 1806. Seine Absicht ist es dabei, ein Paradigma freizulegen, in dem die Diversität der einzelnen, später nationalen Räume zwar durch eine gemeinsame, aber eben noch nicht durch eine unifizierende Idee zusammengehalten wurde. Dieses Paradigma, und hier erweitert sich der gewählte Ansatz zur Aktualität europäischer Geschichte, scheint dem Verfasser am Ende des 20. Jahrhunderts politisch geeigneter und durch die neuere Historiographie überzeugend rekonstruiert.

In einem ersten Teil erörtert der Verfasser die politischen Institutionen des Reiches nach 1648 und die ihrem Zusammenwirken zugrundeliegenden juristischen Konzepte. Anhand der Konflikte um die spanische und österreichische Erbfolge entwickelt Schrader eine neue Logik des im Reich vorherrschenden diplomatischen Handelns, die auf die Bewahrung des Gleichgewichts und die Anerken-

nung der Unterschiedlichkeit gegen jede Eini-gung „von oben“ gerichtet war. Er modernisiert diesen seit längerem verfolgten Ansatz jedoch insofern, als er die Ideengeschichte um die Geschichte der Sozialisierung der Diplomaten als neuer kultureller Schicht erganzt.

Diese kulturgeschichtliche Sicht auf das alte Reich setzt der Verfasser im zweiten Teil des Buches fort, indem er den Repräsentationen „Deutschlands“ nachgeht und sie zwischen dem Westfälischen Frieden und der tiefen Identifikationskrise am Ende des 18. Jahrhunderts rekonstruiert, in der nicht nur die Reichsinstitutionen verschwanden, sondern eben auch die Aktualität und Glaubwürdigkeit der Symbole, Rituale und Regeln, die das Alte Reich ausgemacht hatten. Die nachfolgende identitäre Synthese kam im Zeichen der Nation zum Tragen. Sein Interesse bezieht dieser zweite Teil vor allem auch aus der Konfrontation mit der Repräsentation des Reiches in der französischen Politik und Publizistik. In Frankreich wurde das Reich von Ludwig XIV. bis zu Napoleon I. systematisch als Confédération germanique bezeichnet und damit die zentrifugale Tendenz gegen jede Hierarchie innerhalb des Reiches betont. Vor dem Hintergrund eines Einheitsstaates, der Frankreich bei allem Streit um Zentralisierung und Dezentralisierung zunehmend sein wollte, konnte das komplexe Gebilde eines rechtlich geregelten Zusammenschlusses von Mitgliedsstaaten/Mitgliedsterritorien mit unterschiedlichem Status nur missverstanden werden. Schrader zeigt, wie dieses Missverständnis konstitutiv für eine Reihe von Folgerungen im Konzept der Staats-Nation im 19. Jahrhundert wurde.

Ein Anhang mit Dokumenten vom Friedensschluss 1648 in Münster und Osnabrück über Texte von Leibniz und Friedrich II. bis zur Erklärung des Rheinbundes und der Abdankung Franz II. 1806 gestattet den Nachvollzug der Argumentation zur historischen Semantik.

Wie die vorangegangenen Bände der Serie „Perspectives germaniques“, in der Kulturhistoriker aus dem Bereich „civilisation“ (was nur ungenügend mit dem deutschen Pendant Landeskunde wiedergegeben wäre) in der französischen Germanistik und aus der

Geschichtswissenschaft zu Wort kommen, ergaenzt auch dieser die traditionellen Arbeiten zum deutsch-franzoesischen Vergleich vorzueglich um die Perspektive der wechselseitigen Beeinflussung, Wahrnehmung und Vermittlung zwischen den Kulturen und traegt damit zur Exemplifizierung des zugrundeliegenden Kulturtransfer-Konzeptes wesentlich bei.

Matthias Middell über Schrader, Fred E. : *L'Allemagne avant l'Etat-Nation. Le corps germanique 1648-1806*. Paris 1998, in: H-Soz-u-Kult 20.01.1999.